

Strand

Navid Kermani und Natan Sznaider, ein Deutscher und ein Israeli, ein Muslim und ein Jude, haben sich vor 21 Jahren Briefe geschrieben – über die Situation in Israel und Palästina. Die Texte sind von unglaublicher Direktheit und Klarheit; sie waren ja auch nicht für die Öffentlichkeit sondern nur für die Augen eines Freundes gedacht – sei er auch noch so anders. Neben vielem, was einem schwer zu denken gibt oder sich unsäglich bewahrheitet hat, gibt es auch sehr anrührende Stellen. Einmal schreibt Natan Sznaider aus Tel Aviv: „Der Strand gilt wohl für viele von uns als letzter Fluchtpunkt, als Horizont, als Ausgang zum Westen, als Ausdruck von Körper und Äußerlichkeit gegen die Schwere der Geschichte in diesem Land.“ So schön formuliert habe ich es noch nicht gehört, warum es so gut tut an einem Strand zu sein.

Nicht nur, weil die Sehnsucht Nahrung hat – sowie es sich auch an den Ostseestränden der ehemaligen DDR angefühlt hat: hinterm Horizont geht es weiter und wird in jedem Falle besser sein...

Der Strand, die Grenze zwischen Wasser und Land, festem Grund und unwägbarer mal bezaubernder mal gefährlicher weite, erzählt auch von der konkreten Hoffnung, dass es andere Ufer und andere Realitäten geben möge, dass am anderen Ende vielleicht auch einer am Strand steht und sich herdenkt, eine Brücke baut.

Der Strand tut gut, weil man sich wieder spürt, körperlich – als Teil der Schöpfung, wenn der Wind einen vor sich hertreibt oder die Sonne das Gesicht wärmt, wenn wir merken, dass das Wasser uns trägt und Leichtigkeit schenkt.

Der Strand entlastet vom Gegrübel und der Innerlichkeit.

Wie gut, dass Tel Aviv einen hat.

Vielleicht ist auch der Prophet Jesaja an einem Strand entlanggegangen als er Worte schöpfte, die heute – über diesem Tag – so klingen:

„DER HERR hat Zion mit Recht und Gerechtigkeit erfüllt. Und du wirst sichere Zeiten haben: Reichtum an Heil, Weisheit und Klugheit.“

Eine Sehnsucht.

Eine Hoffnung.

Eine Wirklichkeit?

Im Lehrtext der Apostelgeschichte heißt es: „So hatte nun die Gemeinde – die Menschen - Frieden in ganz Judäa und Galiläa und Samarien...“

Frieden in der ganzen Gegend. So möge es hoffentlich, endlich, irgendwann wieder sein.